

ALLE WOLLEN HELFEN

„Komm, gehen wir aufs Feld“, sagte Ella zu ihrer Freundin. „Gestern hatte Papa mich in seinem Auto mitgenommen. Weizen fahren und da habe ich gesehen, wie Kombines mähen und dreschen. Aber wir führen gleich wieder zurück, als das Auto voll war und ich konnte gar nicht alles richtig anschauen.“

Das Feld fing gleich hinter dem Dorf an. Schon von weitem sahen sie Kombines eine nach der anderen das Feld heraufkommen. „Sieh mal“, sagte Irma, „da liegen zwei Ähren und da stehen drei, die gar nicht abgemäht sind. Wir wollen sie sammeln und wenn die Kombi hält, geben wir sie Onkel Peter, der oben sitzt. Er wirft sie auf den Teppich und sie werden dann auch gedroschen.“

Da sahen sie eine Kinderschar über das Feld kommen. Das waren auch Ähren. „Was macht ihr denn hier, ihr Stieglitze“, fragte Sascha, als sie zu den Mädchen gekommen waren. „Wir sammeln Ähren.“ „Wer hat euch denn hierher geschickt? Ihr seid ja noch keine Schüler!“ „Aber wir gehen auch bald

in die Schule“, rechtfertigten sich die Mädchen. „Sieh mal, Viktor, diese zwei wollen auch Ähren sammeln, wo sie doch noch nicht einmal in die Schule gehen“, rief Erich. „Laßt sie doch! Wenn sie auch noch klein sind, können sie doch schon helfen“, sagte Viktor Eisner, der Pionierleiter. „Paßt aber auf, daß keine einzige Ähre liegen bleibt. Und wer die meisten sammelt, darf am Abend unsere Fahne nach Hause tragen.“

„Leicht gesagt, am meisten sammeln, wenn man nur hin und wieder eine findet“, brummte Else. „Und ich denke so, wenn wenig Ähren auf der Erde liegen, so ist das gerade gut. Wir sammeln sie und dann geht auch kein Körnchen verloren“, sagte Ella.

K. RUGE

Gebiet Uralsk



Das letzte Ferienmorgenrot am Ischimufer. Foto: A. Kurilenko.

Kinder des Saamivolkes

Am Ufer des Wirna-Flusses breitet sich die Saami-Siedlung Low-Osero aus, das Zentrum der Rentierzucht-Kolchosa „Tundra“ im Gebiet Murmansk. Längs des Flusses erblickt man dreistöckige Wohnhäuser mit Fernsehantennen auf den Dächern, Läden, ein Krankenhaus und ein Kulturhaus. Eines der besten Gebäude nimmt die Internatsschule ein, welche 300 Kinder von Fischern und Rentierzüchtern besuchen. In den kleinen Siedlungen, in denen die Eltern dieser Kinder leben und wo die Schüler in ihren Ferien mit Flugzeugen, Renniergespannen, Kraftwagen und Schiffen eintreffen, ist nicht zweckmäßig, Schulen zu

bauen. Deshalb wurde für die im Gebiet Murmansk lebenden Kinder der Komi, Nenzen und Saami diese Internatsschule errichtet. Viele der hiesigen Lehrer und Erzieher gehören den kleinen Völkern des Hohen Nordens an. In den letzten Jahren wurden in mehreren Ländern der Welt Ausstellungen veranstaltet, auf denen verschiedene von Kindern angefertigte Erzeugnisse gezeigt wurden. Unter den zahlreichen Exponaten dieser Ausstellungen befanden sich auch die Nationaltrachten der Saami, genannt von Kindern der Internatsschule in Low-Osero. Mit großem Interesse sammelte die Schüler Gegenstände des einseitigen Alltags ihres Volkes. Dies ist heute nicht mehr

so leicht. Man kann z. B. ein mit Rentierfellen bedecktes Zelt nur mehr in dem in der Schule eingerichteten Heimatkundemuseum sehen. Dort wird auch eine Schellentrommel gezeigt, die einst Schamanen benutzt haben. In der Internatsschule gibt es ein Puppentheater und mehrere Laienkunstzirkel. Den Schülern stehen Filmvorführungsapparate, Magnetongeräte und verschiedene Musikinstrumente zur Verfügung. Sport ist auch hier sehr beliebt. Es gibt keinen einzigen Schüler, der keine Sportsportarten besucht würde. Die Kinder veranstalten Sportfeste und unternehmen Wanderungen durch die Tundra.

(APN)

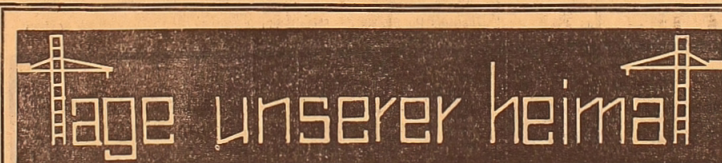
DIE SCHLANGE

Wasja wanderte mit seinen Kameraden durch reife Felder und blumenbesäte Wiesen. Die Erdbeeren waren reif. Da sie rot und prall, dank des heißen Sommers, überall in großer Zahl winkten, waren die Gefäße bald voll. Auf dem Heimweg schritten sie wortlos dahin. Die Julisonne brannte unbarmherzig. Inmitten der Wiese stand ein dichter Strauch, der einen kurzen Schatten warf und wohlwollende Kühle spendete. Wasjas Vorschlag, dort auszuruhen, wurde mit Jubel aufgenommen. Sie legten sich auf dem grasbedeckten Boden nieder. Als bald waren sie eingeschlafen. Im Schlaf kam es Wasja so vor, als hätte sich eine schwere Hand auf seine Brust gelegt. Es war eine dunkelbraune Kreuzotter, tellerförmig zusammengerollt, die sich auf seiner Brust bequem gemacht hatte. Wasja öffnete die Augen in dem Moment, als der Schlangenkopf blitzschnell nach vorn schnehte und die Otter sich scharf zischend aufrichtete. Er erstarrte vor Schreck. Sein Herz schlug bis zum Hals. Ein durch das Laubwerk dringender Sonnenstrahl traf

die Otter. Ihre kalten bösen Augen mit den senkrecht stehenden Spaltpupillen blitzten auf. Die gespaltene Zunge war ausgestreckt. Mit sperrangelweit aufgerissenen Rachen war sie im Begriff, den Giftzahn einzuschlagen. Wasja lag bewegungslos. Als sich ihre Blicke trafen, zog das Reptil den Kopf schnell ein, um im nächsten Augenblick wie eine Stahlfeder hochzuschlagen. Es schien, als verharre die Schlange gebannt. Die geringste, unverrichtete Bewegung hätte zum Verhängnis führen können. Ein blitzschneller Griff und das giftige Kriechtier mit dem X-förmigen Kreuzzeichen auf dem flachen, dreieckigen Kopf und dem Zickzackband auf dem Rücken war in Wasjas Hand. Fest klammerten sich die Finger um den Schlangenhals. Der Schlangengleib wand sich um Wasjas Arm. Noch immer schnehte die gespaltene Zunge lustig vor und zurück. Die Viper war aber besiegt und machtlos.

Nur Kaltblütigkeit und Entschlossenheit retteten Wasja vor dem giftigen Kreuzotterbiß.

Karl HERDT



Altaier Elastik

Barnaul. (TASS). Im Kombinat für chemische Fasern in Barnaul wird eine neue Ware produziert — farbiger Elastik. Die Fasern finden ihre Anwendung bei der Produktion von Socken ohne Maß, Kindertrikotage, Badeanzügen.

Explosionen am Grund der Wolga

Saratow. (TASS). Weit über die Wolga hinaus hört man das Getöse der Sprengung. Eine Expansionsgruppe für technische Unterwasserarbeiten der Gasindustrie der UdSSR hebt den ersten Graben der Gasleitung Mittelasiens-Zentrum aus.

Die Gasleitung durch die Wolga zu legen ist eine komplizierte Aufgabe. Die Breite der Wolga übertrifft hier 1.600 Meter, und beinahe die Hälfte dieser Strecke nimmt ein monolithischer Felsen unter Wasser ein. Das erfahrene Kollektiv, das nicht wenige schwierige Übergänge beim Bau der Gasleitung „Drusiba“ gemacht hat, überbietet auch hier sein Soll.



Ein schönes Geschenk bekamen die Kinder der Arbeiter und Angestellten des Gemüse- und Milchsojowchos „Krasnojarski“, im Gebiet Kokischetaw. Auf dem Zentralgehöft wurden ein Kindergarten und eine

Kinderkrippe mit 900 Plätzen erbaut. Jede Gruppe hat ein Schlaf- und ein Spielzimmer, eine Garderobe, ein Badezimmer mit heißem und kaltem Wasser. Im Hof lockt ein

Plantschbecken, dessen Wasser speziell temperiert wird. UNSER BILD: Das Plantschbecken.

Foto: N. Tschomewski (KastAG)

Die Erfahrungen der Neuerer allen Bauarbeitern

Kiew. (TASS). 11 tausend Quadratmeter Wohnfläche über den Plan haben die Komplexbrigaden des 5. Trasts „Kiewgorstroi“ ihre Werkstätten des Rayons Darniza schlüsselfertig gemacht. Die hohen Bautempos sind durch Einführung des neuen Flanssystems und der ökonomischen Stimulierung erreicht worden. Die Leistung der Arbeiter und Spezialisten wird hier nach den faktisch errichteten und zur Inbetriebnahme fertigen Gebä-

de abgeschätzt. Anstatt der 5 früheren Kennzeichen werden nur 3 benötigt: der Raumhalt der fertigen Produktion, die Rentabilität und der Fond des Arbeitslohns. Der Trust hat das Recht bekommen, frei mit dem Arbeitslohn zu manövrieren. Das hat die Selbstständigkeit der Organisationen gefestigt, hat die Verantwortung für die Ausführung der Arbeiten gehoben. Bedeutend ist die Bauqualität gestiegen.

Marmorufer

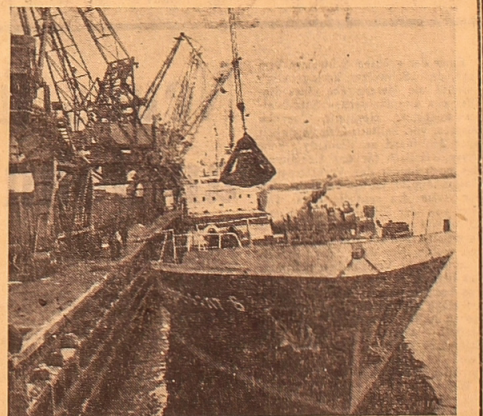
Tscheljabinsk. (TASS). Am Ufer des Miass ist ein großes Lager schneeweißen Marmors entdeckt worden, daß mehr als 3,5 Millionen Kubikmeter faßt. Es befindet sich dem alten Bergwerk gegenüber. Der

Fluß fließt hier wirklich zwischen Marmorufer. Man bereitet sich zum Bau eines Bergwerks vor, um die Vorräte dieses wunderbaren architektonischen Materials zu fördern.

Die größte Tiefe

Baku. (TASS). Erfolgreich verlaufen die Schürfungen des zweiten in der Sowjetunion, sieben Kilometer tiefen Bohrlochs in Aserbaidschan auf der Sandzunge Schachow der Apscheronhalbinsel. Man hat schon

die Tiefe von 5.800 Meter erreicht. Ein „Brunnen“ solcher Tiefe ist der Erste in der Geschichte der Erdölindustrie Aserbaidschans und des ganzen Kaukasus.



KANDALAKSCHA. Mehr als 5 Mal im Vergleich zum Jahr 1963 wuchs die Menge der Eisenerzkonzentrate, die im Seehafen Kandalakscha verfrachtet wurden. Dieser Aufschwung ist der Inbetriebnahme des Wolgo-Baltischen Kanals zu verdanken. Die gerade Wasserlinie Kandalakscha-Tscherepowez arbeitet ununterbrochen. Eins nach den anderen legen im Hafen die Erzfransportschiffe des Typs „Wolgo-Ball“ an. Die Verladung nimmt nur wenige Stunden in Anspruch. Und schon streben die Schiffe dem Hüftengigant in Tscherepowez zu.

UNSER BILD: „Wolgo-Ball“ 6 nimmt Fracht-Eisenerzkonzentrate im Hafen von Kandalakscha an Bord. Foto: S. Maistermann (TASS)

Phantastische Entwicklung

Vilnius. (TASS). Als phantastisch bezeichnete Gustav Juhansson, ehemaliger Rikstagsabgeordneter und langjähriger Redakteur der Zeitung „Ny Dag“, die Entwicklung Litauens in den 26 Jahren. Zusammen mit seiner Gattin Eva Palmer, Generalsekretärin des Verbands der Gesellschaften der Freundschaft „Schweden — Sowjetunion“, weilten in der litauischen SSR.

Julius 1940 hatte Juhansson als Korrespondent der „Ny Dag“ der Tagung des Volkssejms (Parlament) Litauens beigewohnt, auf der in der Republik die Sowjetmacht proklamiert wurde. Am 20. August hob der Gast in einer Aussprache mit dem Vorsitzenden der litauischen Plankommission Aleksandras Drobnis hervor, daß das damalige Litauen, das ihm in Erinnerung steht, im Laufe des Vierteljahrhundert trotz großer Zerstörungen in den Jahren des zweiten Weltkriegs zu einer wahrhaft reichen Region geworden ist.

Eva Palmer sagte, auf sie habe die Sorge um Mutter und Kind, der großzügige Bau von Kindergärten, Krippen und Schulen einen starken Eindruck gemacht. Sie hält die Bedingungen für günstig, die geschaffen werden, damit die Frau „von der Küche nicht verdrängt wird und sich eine Arbeit nach Geschmack wählen kann.“

FREUNDSCHAFT

24. August 1966 Nr. 165

